

Die

auf die
von

Er. Churfürstl. Durchlaucht
in Baiern

Enädigst gestiftete

Akademie

der

Wissenschaften.

* * * *

Dies Gedicht wurde uns zweien oder drey Tage vor Abhaltung der obigen Rede zugesendet. Der Autor hat von sich nichts anders wissen lassen wollen, als daß er ein geborner Baier sey. Da nun der Inhalt davon viel Aehnliches mit dem, was in der Rede vorkömmt, hat: so haben wir uns nicht entbrechen können, dieses schöne Stück, als einen Anhang zu jener, dem Publico mitzutheilen.



aus der
1108

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or description.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or description.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or description.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or description.

Small handwritten text at the bottom of the page, possibly a note or signature.

* * * *

Sauchz! aufgeklärtes Land! sieh! welch ein Glanz der Ehre
 Die Kinder deines Volkes schmückt.
 Dein Maximilian vertreibt des Wizes Leere,
 Die dir der Tadel vorgerückt.
 ER bahnt den Weisen Ehrenwege:
 SEIN Werk ist die Akademie.
 Die schönen Geister werden rege,
 Denn SEINE Gnade locket sie.

* * * *

Die Dunkelheit entflieht, die uns bisher bedeckte:
 Der Schultand weicht, das Joch zerbricht,
 Das Vorurtheil verstummt, das gute Köpfe schreckte;
 Die Wissenschaften darben nicht.
 Dein weiser Churfürst will sie schützen,
 ER kennt der Landesväter Ziel,
 ER, der, wie sie, dem Volke nützen
 Und SEINEN Staat beglücken will.

* * * *

SEIN einsichtvoller Geist, bestimmt zu großen Thaten,
 Strebt diesem schönen Ziele nach.
 Dem Glücke SEINES Volks recht väterlich zu rathen,
 Ersetzt ER, was Ihm noch gebrach.
 Was öfnen sich für Ehrenplätze!
 ER räumt sie edlern Seelen ein,
 Die der Gesellschaft Hauptgesetze,
 Der WAHRHEIT, Dienst und Kräfte weihn.

* * * *

Der Wahrheit? welch Gesetz! die Wahrheit nur soll gelten.
 Gebeugtes Deutschland tröste dich!
 Sie ist Vertriebnen gleich. Du hörst sie gar selten;
 Doch Baiern ruffet sie zu sich.
 Der Wissenschaften weite Gränzen
 Sind ihr von Maximilian
 Sie scharf zu prüfen, zu ergänzen,
 Mit voller Freyheit aufgethan.

* * * *

Sie kömmt natürlich schön, in jugendlichem Glanze:
 Denn ihre Schönheit altert nicht.
 Sie pranget und belohnt mit einem Siegesfranze:
 Den sie dem Würdigen verspricht.
 Ein Tugendheer sind die Gefärthen;
 Verdienste küssen ihre Hand:
 Kommt! spricht sie, lernt unsterblich werden,
 Weil ich für euch den Ruhm erfand.

* * * *

Für euch erfand ich ihn, bewährt erfundene Söhne!
 Die meinen innern Werth verstehn;
 Und nicht auf leeren Schein und unbestimmte Töne,
 Nein! auf den Grund der Dinge sehn.
 Die nicht um bloße Sylben zanken:
 Nicht, wie die Leidenschaften blind,
 Nein! Schöpfer bessernder Gedanken
 Und Stifter sicherer Wolsarth sind.

Der

* * * * *

Der Sprache Reinigkeit, die Richtigkeit der Sätze,
 Des Witzes klug geschliffnes Werk,
 Des Scharffsinns kräftigs Salz, sind Trierden, die ich schätze,
 Sind mein und euer Augenmerk.
 Nehmt diß Geschenk von meinen Händen!
 Vertheilet es durch muntern Fleiß!
 So wächst, so steigt in allen Ständen,
 Der Künste Glor, der Tugend Preis.

* * * * *

Auf schöne Geister eilt! den huldreich weisen Willen
 Des großen Stifters, der euch liebt,
 Mit Fürsicht, eifervoll und freudig zu erfüllen!
 Erkennt, daß euch ein Vater übt!
 Er will durch eure Treflichkeiten
 Ein dauernd allgemeines Wohl
 Dem Vaterlande zubereiten,
 Das immer schöner blühen soll.

* * * * *

Seht! welch ein weites Feld der würdigsten Geschäfte
 Für euern Fleiß hier offen liegt.
 Da ruft euch die Natur zur Prüfung ihrer Kräfte,
 Die Geist und Sinn zugleich vergnügt.
 Des Landsmanns Glück, der Aecker Segen,
 Der Wälder Wuchs, der Berge Schatz,
 Zu forschen, prüfen, zu erwägen,
 Führt euch auf den Erfahrungsplatz.

* * * *

Der Thiere Wunderbau, die großen Seltenheiten
 Die Berg und Thal und Tiefe trägt,
 Zur neuen Brauchbarkeit zu suchen und zu deuten,
 Bleibt eurer Scharfsicht vorgelegt.
 Und welche Heere der Geschöpfe
 So Erde, Luft und Wasser nährt,
 Sind da für die geschicktesten Köpfe
 Noch Räthseln gleich, noch unerklärt!

* * * *

Dort ist der Mensch, sein Recht, sein Wesen, seine Sitten,
 Der Völkerschaften Band und Pflicht
 Ein Gegenstand, der oft Verfinsterung erlitten:
 Auf! stellt ihn in ein klärers Licht.
 Der Völker Fall, der Länder Steigen,
 Der Staatskunst schwerer Prüfstein,
 Ist eurer Untersuchung eigen,
 Soll eurer Weisheit Denkmal seyn.

* * * *

Hier liegt das alte Reich der lehrenden Geschichte:
 Erleuchtet dessen Dunkelheit!
 Die Nacht der grauen Welt verschwinde vor dem Lichte,
 Durch euch erhaltner Deutlichkeit.
 Führt das in schönen Schriften weiter,
 Wozu euch ehemals die Bahn
 Ein Aventin, ein Adelsreiter
 Ein Hund und Brunner aufgethan.

Raum

* * * * *

Raum spricht sie dieß, so schallt ein Jubel in den Lüften,
 Den die gelehrte Schaar erhebt.
 Die Wahrheit herrsche hier! Sie fülle Herz und Schriften!
 Glückseligs Land, das sie belebt!
 Dein Churfürst macht dir dieß Geschenke:
 Der Wahrheit Ansehn kommt zurück:
 Beglücktes Baiern überdenke
 Dein Heil und deiner Nachwelt Glück.

* * * * *

Die halbe Welt erschrickt vor fürchterlichen Heeren:
 Halb Deutschland seufzet nach der Ruh.
 Du Bojoarien! hörst noch den sanften Lehren
 Der Weisen ohne Schrecken zu.
 Wer ist der Held im Friedenskleide?
 Wer macht sein Land zum Helicon?
 Dein großer Fürst zeugt diese Freude,
 Und trägt der Völker Dank davon.

* * * * *

Ja! Vater deines Volks, Du sorgst mit scharfen Blicken
 Für deiner Kinder Wohlergehn.
 Nichts kann dein zärtlich Herz mit größrer Lust entzücken,
 Als deiner Staaten Ruh zu sehn:
 Als sie von alten Vorurtheilen,
 Dem Gift, das den Verstand erstickt,
 Durch kluger Männer Fleiß zu heilen,
 Die deine Huld mit Ehren schmückt.

* * * * *

Du ruffst! Sie sammeln sich, die Weisen deines Landes:

Nun wird dein München ein Athen.
Schon läßt die Wirksamkeit der Kräfte des Verstandes
Sich in der Künste Wachsthum sehn.
Schon bildet sich auf späte Zeiten
Vernunft und Wit und Lebensart;
Schon wird ein Schatz von Fähigkeiten
Entfernten Enkeln aufbewahrt.

* * * * *

Ja! Baiern wird ein Sitz der Wissenschaft und Tugend,
Den deine Stiftung unterstützt.
Die Zukunft sieht durch sie die aufgeklärteste Tugend,
Die ihrem Vaterlande nützt.
Es steigt durch DICH der Menschheit Würde:
Du reizest jeden Unterthan
Zur wirksam edeln Ehrbegierde,
Durch gnadenreichen Beyfall an.

* * * * *

Der Adel sucht nicht mehr im Ruhm verstorbner Ahnen,
Die Größe seines Werths allein.
Durch Weisheit will er sich den Weg zur Ehre bahnen:
Durch Tugend groß und edel seyn.
Er fördert nebst dem Handelstande
Der Künste, der Gewerbe Lauf;
Und suchet in dem ganzen Lande
Die Quellen besserer Nahrung auf.

Der

* * * * *

Der Ackermann verdankt dem Eifer **DEINEN** Sorgen,
 Der öden Plätze Fruchtbarkeit,
 Sein Fleis verdoppelt sich: sonst ungebauete Morgen
 Sind ikt ein Schatz der Aerndezeit.
 Der faule Müßiggang verdränget
 Die wahre Dürstigkeit nicht mehr:
 Er wird zur Arbeit angestrenget:
 Das Land wird reich, von Bettlern leer.

* * * * *

Der Laster finstrer Schwarm entflieht aus deinen Gränzen,
 Weil deine Tugend ihn verjagt.
 Der Wahn, dem Sand und Glas wie Diamanten glänzen,
 Der nie nach Werth und Gründen fragt.
 Er lärmt mit einem Klapperspiele,
 Hängt einen Schleier vors Gesicht
 Und dreht sich nach der Thoren Ziele,
 Nach einem Irrstern ohne Licht.

* * * * *

Die Unbedachtsamkeit mit schweflichtem Gehirne;
 Sie wird des blinden Wahnes Stab.
 Die Uebereilung folgt mit Flügeln vor der Stirne,
 Und stürzet in ein Thal hinab.
 Mit schiefem Blick und krummer Scheitel,
 Greift blindlings die Partheiligkeit
 Nach einem winderfüllten Beutel,
 Und sinkt in die Vergessenheit.

Die

* * * * *

Die dumme Faulheit hinkt an Krücken angeschlossen,
 Und gähnt, und schlummert stehend ein.
 Die Inietracht, die an sie im Enfer angestossen.
 Erweckt sie durch ihr heftigs Schreyn.
 Drauf wandern sie, und taumeln beyde
 Bey jedem neuen Schritt entzweyt,
 Zum öden Wohnplatz ohne Freude,
 Ins Land der Unzufriedenheit.

* * * * *

Der Irrthum schleicht verhüllt mit dicken Nebelkappen
 In eine Höle voller Dunst.
 Da darf er ungestört nach schwarzen Schlacken kappen,
 Dem Schatze der Verführungskunst.
 Der Aberglaube, mit Planeten
 Und Träumen des Cardans behängt,
 Bezieht den schrecklichsten Kometen,
 Der seiner Thorheit Kram versenkt.

* * * * *

So fliehet, Herz! vor DICH der Schwarm der Wahr-
 heitsfeinde,
 Den DEINER Weisheit Kraft zerstreut.
 Du schüttest und belohnst nur ächte Tugendfreunde,
 Voll Einsicht, voller Würdigkeit.
 Verdiensten Unterhalt zu geben;
 Die Weisen lieben, wie August;
 Und durch sie Land und Volk erheben,
 Ist großer Churfürst! DEINE Lust.
 Gsegnet

* * * * *

Gesegnet sey durch DICH die Wolfarth aller Stände.
Ein unauslöschlich heller Ruhm,
Begleite jede Frucht der Stiftung DEINER Hände,
Sei DEINER Sorgfalt Eigenthum.
Der Dank der Nachwelt wird es preisen:
Daß das beglückte Baierland,
Durch Maximilian, den Weisen,
Den Weg zur wahren Weisheit fand.

* * * * *

Es müsse Herz! von DICH in ausgedehnten Jahren,
Der Wissenschaften neuer Chor
Schutz und Beförderung und neue Huld erfahren!
Es steige DEIN Parnasß empor!
Hilf selbst der Völker Wunsch erwecken:
Es blühe die Akademie!
Kein Weh, kein banger Kriegeschrecken
Und keine Zeit zerstöre sie.

* * * * *

Der Vorsicht milde Macht leg uns zu diesem Gute,
Noch diesen großen Segen bey:
Daß deine Chur, DEIN Geist, in DEINES Saas-
mens Blute,
Verjüngt, bewahrt, und erblich sey!
O! möchte von der Gottheit Schlüssen,
Der Unterthanen treues Flehn,
Die Früchte dieses Glücks genießen,
Bis Welt und Thronen untergehn!

Die folgende unvergleichlich ausgearbeitete Akademische Rede, von welcher in der obigen so rühmliche Meldung geschieht, ist schon vor einem Jahre gehalten worden. Der vortrefliche Herr Verfasser war damals nicht zu vermögen, daß er in den Druck derselben eingewilliget hätte. Diesemal aber hat er sich, durch unser unablässiges Anhalten, endlich bewegen lassen, und zugleich gewürdiget, in Gesellschaft unsers dießjährigen Herrn Redners, vor der gelehrten Welt zu erscheinen. Die Zeit war zu kurz, dem französischen Texte eine deutsche Uebersetzung beizufügen; wir verhoffen aber, geliebts Gott! in den Akademischen Memoiren diesen Abgang zu ersetzen; und wir werden, so weit es sich thun läßt, den feinen Geschmack, die bündige und niedliche Art sich auszudrücken, welche in diesem schönen Stücke der französischen Redekunst durchaus herrschet, in unsrer deutschen Muttersprache zu erreichen trachten. Da der Herr von Osterwald in seiner Rede das vorzügliche Augenmerk auf den Zusammenhang der philosophischen Wissenschaften, zu deren Classe er gehöret, gerichtet hatte: so kann man diese Rede, welche von der Geschichtskunde, von der Art sie ersprieslich zu treiben, und von dem Nutzen, welchen sie dem gesellschaftlichen Leben der Menschen gewähret, womit sich die andre Classe der Akademie beschäftigt, als den andern Theil zu jenerfüglich ansehen; und beyde stehen daher sehr wohl beysammen.